

«Wir wollen junge Menschen an ihre Fähigkeiten erinnern»

LEBENSHILFE/ «Die Tanten» ist ein unkonventionelles Projekt, um jungen Menschen in Krisen zu helfen. Die Idee: einmalig etwas Gutes tun. Zum Beispiel zuhören. Oder eine Fahrt im Cabrio.

Josefine Krumm, wer sind «Die Tanten»?

Die Idee stammt von einer verstorbenen Freundin und mir. Wir begegneten immer wieder jungen Menschen, die in der Krise sind: die ihre Weiterbildung nicht mehr zahlen konnten oder vom Partner verlassen worden waren. Solche Leute wollten wir stärken, zum Beispiel mit einem beratenden Gespräch. Mit einem Feierabendbier oder eine Fahrt im Cabrio. Das macht unser Verein. Wir übernehmen auch mal eine Monatsmiete oder einen Teil der Weiterbildungskosten. Wenn jemand das Leben bis Mitte zwanzig gemeistert hat, ist Kraft vorhanden, weiter zu gehen. Wir wollen Menschen an ihre Fähigkeiten erinnern.

Wieso nennt ihr euch «Tanten»?

Die Frau auf unserem Logo ist meine verstorbene Tante. Ich hatte Mitte zwanzig das Gefühl: Alle haben es im Griff, haben Mann, Kinder, ein Haus, nur ich nicht. Ab und zu sagte meine Tante: «Hier ist

Taschengeld. Kauf dir was Schönes» oder «Ich finde, du machst das richtig.» Das tat mir gut.

Sie hingegen helfen nur ein Mal, der Kontakt wird danach wieder abgebrochen.

Die «Nichte» oder der «Neffe» soll merken: Ich bestehe nicht nur aus Problemen. Gerade kauften wir ein Velo für eine junge Frau, ihres war geklaut worden. Eine Fachperson, bei der sie in Behandlung ist, kam mit der Bitte auf uns zu. Wir signalisieren ihr: «Hier, wir möchten, dass du mobil bleibst.»

Wie wissen Sie, dass Ihre Hilfe bei den richtigen Leuten eingesetzt wird?

Die Anfragen kamen bisher über persönliche Kontakte. Ausserdem spenden wir gebundene Hilfe. Vor Kurzem halfen wir einer Frau, die noch zehn Franken bis Ende Monat hatte. Statt Bargeld schickten wir ihr Coop-Gutscheine, damit sie sich das Nötigste kaufen konnte.

Finden junge Leute es nicht komisch, wenn Wildfremde sie unterstützen?

Wir säen eher Vertrauen als Misstrauen. Neulich stellte ich Bekannten zwei Flüchtlinge vor. «Das sind meine neuen syrischen Freundinnen», sagte ich. Dass ich das Wort «Freundinnen» benutzte, war für die Syrerinnen das Schönste an diesem Abend.

Wer sind die Tanten?

Wir sind achtzehn Frauen und Männer, vorwiegend Lehrpersonen, Kunstschaffende, Pensionierte und Menschen aus dem Sozial- und Gesundheitswesen. Sie wissen, um was es geht, haben viel mit jungen Menschen zu tun. Wenn etwa ein Beratungsgespräch ansteht, macht das jemand, der sich seiner Sache si-

cher ist. Wir sind zwischen vierzig und siebzig Jahre alt. Junge Menschen haben zwar gleichaltrige Freunde, aber diese ihre eigenen Probleme. Mit unserer Lebenserfahrung können wir eher sagen: «Hey, da kommst du drüber hinweg.» Aber wir sind kein Ersatz für Therapien.

Wie sieht die Zukunft der Tanten aus?

Wir wünschen uns, dass der Funke überspringt. Wir gewinnen viele Sympathien und sind ein Jahr nach der Gründung schon recht gewachsen, sogar über die Grenzen hinaus. Eine amerikanische Freundin sagte: «I would like to be an auntie», und macht nun was Ähnliches in Ashville. Etwas scheint mit dem Konzept der Tanten grundsätzlich zu stimmen.

INTERVIEW: KATLEEN DE BEUKELEER

Josefine Krumm, 55

Josefine Krumm aus Sarmenstorf ist ausgebildete Pflegefachfrau und Berufsschullehrerin im Gesundheitsbereich. Nebst ihrem Teilzeitpensum an der Höheren Fachschule Gesundheit und Soziales Aarau arbeitet sie unter anderem als Kunsttherapeutin im Bereich Theater. Der 2014 gegründete Verein «Die Tanten» war für den im November verliehenen Anerkennungspreis der Gesundheitsförderung des Kantons Aargau nominiert.

die-tanten.krumm.ch



Josefine Krumm: Ihre Tante stärkte sie mit einfachen Mitteln

FOTO: RETO SCHLÄTTER